

## Tretminen im Blätterwald

*Wie die neuen Grenzen der Meinungsfreiheit im Irak mit Waffengewalt befestigt werden. Von Anja Wollenberg (für das Goethe Institut, 01.02.2008)*

„Früher wurden Gedichte im Irak zensiert. Heute werden Dichter im Irak ermordet“ sagt der Schriftsteller Nawar Jaber und beschreibt damit die Härte der neuen Machthaber im Irak<sup>1</sup>. Allein im vergangenen Jahr sind mehr als 20 Journalisten wegen ihrer Berufstätigkeit gezielt getötet worden. Über die Hintergründe der einzelnen Taten ist jeweils wenig bekannt. Klar ist nur, dass viele Parteien Anspruch auf die Kontrolle der öffentlichen Kommunikation erheben und dass die Handlungsfreiheit für Kulturschaffende und Publizisten mit der Menge der Ansprüche nicht wächst sondern schwindet.

Nach dem Fall des Regimes im April 2003 wurden das Informationsministerium, der staatliche Rundfunk und die verschiedenen Organe staatlicher Medienkontrolle aufgelöst woraufhin für einen historischen Moment lang das Feld der öffentlichen Kommunikation der freien Nutzung überlassen war. Zahllose Radiosender, Zeitungen und Fernsehstation wurden von Parteien, Geschäftsleuten, Aktivisten und Vereinen binnen Wochen aus dem Boden gestampft. Nur 9 Wochen nach dem Fall des Regimes zählt *Arab Press Freedom Watch* 140 Zeitungen und Zeitschriften in Irak. Es wurde publiziert als wäre die Vergänglichkeit dieses Augenblicks schon an seine Entstehung gekoppelt und als würde sich in der Menge der gesagten Dinge beides spiegeln: die Schärfe der vergangenen und die der kommenden Zensur. Doch die Amerikaner waren nicht ganz unvorbereitet. Zu den frühen medienpolitischen Interventionen gehörte der Erlass eines Verhaltenskodex für Journalisten (CPA Order Nr. 14<sup>2</sup>) und die Schließung von einigen Sendern und Zeitungen, die gegen die Besatzer Position bezogen hatten und denen nun vorgeworfen wurde, gegen den frisch formulierten Kodex verstoßen zu haben. Als spektakulär galt hier die Schließung des Al-Jazeera Büros in Bagdad im Sommer 2004. Der Sender hatte Videos ausgestrahlt, die ihm von Aufständischen im Irak zugespielt worden waren. Das Verbot gilt bis heute. Weniger bekannt geworden sind Verfügungen gegen irakische Medien wie den Fernsehsender Salahuddin, den Satellitensender Al Zawra und die Zeitung Hawza, die als Organ der Mahdi Army betrieben wurde „Wenn Al-Hawza weitermacht werden Menschen sterben. Die Rethorik der Zeitung provoziert Gewalt und wir werden das nicht tolerieren“ begründet der damalige Sprecher der Koalition, Dan Senor, die Entscheidung gegen das Sprachrohr der mächtigen schiitischen Widerstandsbewegung.

Doch es täuscht sich, wer glaubt, dass die Regeln der Meinungsfreiheit im Irak von der Regierung oder den Besatzungsmächten definiert würden. Al Zawra<sup>3</sup> ist weiterhin auf Sendung und die Mahdi Army betreibt mit Al-Ahad einen populären Radiosender in Bagdad, der sich von diversen Verwarnungen und Durchsuchungen nicht beeindrucken lässt. Die meisten Medien sind – außer in Kurdistan, wo die regionale Regierung hart gegen ihre Kritiker durchgreift - noch nie mit Regierungsinstitutionen im Kontakt gewesen, geschweige denn in Konflikt geraten. Faktisch sind es die nicht-staatlichen, bewaffneten Widerstandsorganisationen und Milizen, die in den verschiedenen Teilen des Landes entlang unterschiedlicher Ideologien darüber verfügen, was gefilmt und was gezeigt werden darf, wer in der Zeitung schreiben und wer öffentlich sprechen kann. In Mossul haben die dort herrschenden Fundamentalisten ein Bilderverbot ausgesprochen. Es darf nicht mehr fotografiert werden. In Ramadi waren bis zum Sommer 2007 keine Zeitungen erhältlich und die einzige örtliche Radiostation wurde von Al-Qaida Mitgliedern betrieben. Im schiitischen Najaf darf im Radio keine Popmusik gespielt werden. In Basra tut man gut daran, über die Konflikte der zahllosen schiitischen Milizen zu schweigen, die mit Waffengewalt um die Vormachtstellung in der Hafenstadt ringen. Dabei muss man nicht konkret gegen Regeln verstoßen, um in das Visier der Attentäter zu geraten. Da fast alle Medien im Irak politische Richtungen vertreten, und da zu fast jeder politischen Strömung eine bewaffnete Unterströmung gehört, ist man als Journalist, Redakteur oder Moderator fast automatisch gefährdet. *Das Committee to Protect Journalists* zählt 125 tote Journalisten seit April 2003. 82 davon sind wegen ihrer Berufstätigkeit gezielt ermordet worden. Der Anteil der gezielten Tötungen ist in den letzten Jahren gestiegen. Kein Krieg war je tödlicher für seine Beobachter.

---

<sup>1</sup> Im Interview mit Amina Thahabi auf <http://www.iraqiscope.org/videos/48>; Name von der Redaktion geändert

<sup>2</sup> CPA Orders haben Gesetzescharakter solange kein neues Gesetz vom Parlament verabschiedet wird <http://www.cpa-iraq.org/regulations/>

<sup>3</sup> Auf dem Satellitensender Al-Zawra werden Videos der verschiedenen Aufstandsbewegungen und Al-Qaida ausgestrahlt, häufig Angriffe und Attentate gegen Amerikanische Soldaten

Welche Strategien haben die Medienproduzenten im Irak entwickelt, um sich vor den Übergriffen der Milizen und Fanatiker zu schützen? Weil Anonymität hier gewährleistet werden kann spielt das Internet als Ort der kritischen und offenen Auseinandersetzung und als Medium für den unbehinderten Austausch von Informationen eine zentrale Rolle. "In den Diskussionsforen im Internet können wir ohne Angst neue Formen der kritischen Auseinandersetzung erproben" sagt der irakische Blogger Salam Pax<sup>4</sup>. Aber auch in Zeitungen und Magazinen wird inkognito publiziert; kaum ein Journalist operiert mit weniger als drei Pseudonymen; häufig weiß nicht einmal die Ehefrau unter welchem Namen ihr Mann in welcher Zeitung publiziert.

Andere Medien laden das Publikum ein, sich an der Produktion zu beteiligen und verwischen so die Grenzen zwischen Produktion und Konsumtion. Die Tageszeitung Azzaman verwendet in jeder Ausgabe mehrere Seiten für die Veröffentlichung von Leserbeiträgen, zu denen nicht nur Briefe sondern auch Artikel, Geschichten und Gedichte gehören. Populäre Radiosender wie Radio Djila und Radio Al-Nas gestalten mehr als zwei Drittel ihrer Sendezeit als Call-In Programm. Die Autorenschaft verschiebt sich auf diese Weise zum Publikum während der Sender als Produzent von Inhalten in den Hintergrund tritt.

Manchmal entstehen auch Momente plötzlicher Offenheit, wie zuletzt in Ramadi, wo ein ansässiger Journalist die Frage nach seinen Handlungsspielräumen wie folgt beantwortet: „seitdem die Al-Qaida Kämpfer Al-Anbar verlassen haben kann ich schreiben, was ich will. Niemand behindert mich bei der Arbeit, niemand bedroht mich.“ Über die Haltbarkeit solcher Zustände wird aus guten Gründen nicht weiter spekuliert.

---

<sup>4</sup> Zitat aus einem Text auf <http://www.niqash.org/content.php?contentTypeID=282>